Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 8

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sich die französische Intendantur bewegen sollte, abgestreift und hat die Verpflegung wenigstens bei einigen Theilen des Volksheeres, so z. B. bei der II. Loire-Armee, ziemlich gut funktionirt.

Der erste Grundsatz für die Leitung der Verpflegung ist der, daß sie sich dem Wesen und der Form nach dem militärischen Wirken unterordnen muß. Die oberste Leitung der Verpflegung muß in militärischer Hand liegen, ihr muß sich der Intendant oder heiße er wie er will unterordnen, von ihr müssen jene militärischen Anordnungen ausgehen, an welche sein Wirken gebunden ist.

Die Verantwortlichkeit der militärischen Befehlshaber für das materielle Wohl der Truppen, für die möglichst gute Verpflegung muß bestimmt ausgesprochen sein; sie müssen sich dieser Verpflichtung schon im Frieden klar bewußt und im Felde noch mehr davon durchdrungen sein.

Diesem wichtigsten Grundsatze widersprachen die französischen Einrichtungen, welche dem Intendanten als Delegirten des Kriegsministers — an die nach meiner Ansicht deshalb eben so schlechte Friedens-Organisation anknüpfend — eine Stellung neben dem militärischen Kommando einräumten. So kam es, daß sich die Generale nicht um die Verpflegung kümmerten, während die Intendanten neben ihnen und ohne militärische Unterstützung und Autorität administrativen Generalstabs-Dienst spielten. Es sind dies Zustände, welche man kaum für möglich halten würde, wenn sie nicht wirklich da gewesen wären und erst durch das neue Gesetz über die Militär-Administration für die Zukunft unmöglich gemacht werden sollen."

Wir müssen auf die weitere Ausführung, welche der Herr Verfasser gibt, verzichten — glauben aber doch, daß die Verpflegung von Paris als eine kolossale Leistung einige Beachtung verdient hätte.

Bezüglich der Folgerungen verweisen wir auf die Schrift selbst.

Wir beschränken uns zum Schluß zu bemerken, die kurze Abhandlung hat nicht nur für die Offiziere der Verwaltung, sondern auch die andern Truppenkörper und Branchen Interesse.

Der Herr Verfasser geht von richtigen Grundsätzen aus und versteht es den gewählten Gegenstand in einer Weise zu behandeln, welche die Aufmerksamkeit des Lesers fesselt.

Eidgenossenschaft.

St. Gallische Winkelriedstiftung.

XIII Jahresrechnung,
abgeschlossen auf den 31. Dezember 1879.

Einnahmen im Jahre 1879:

		Fr. Ct.
a.	St. Gallischer Staatsbeitrag	1000. —
b.	Legate	5550. —
c.	Kollekten am eidg. Bettage in 15 Kirchen des Kantons St. Gallen	1223. 65
d.	Geschenke von Nicht-Militärs und nicht-militärischen Vereinen	255. —
	Uebertrag	8028. 65
	Uebertrag	8028. 65
e.	Ausgleiche vor Vermittler-Aemtern zu Gunsten unserer Stiftung	55. —
f.	Geschenke und Kollekten von militärischen Vereinen und einzelnen Militärs	460. 45
g.	Netto-Ertrag von Neujahrs-Kollektiv-Gratulationen	932. —
h.	Uebertrag von Zinsen-Konto	3507. 75
	Vermögensvermehrung im Jahre 1879	12983. 85
	Vermögensbestand am 31. Dezember 1878	71164. 55
	Vermögensbestand am 31. Dezember 1879	84148. 40

Ausweis des Vermögens der St. Gallischen Winkelriedstiftung:

		Fr. Ct.
a.	Im Schirmkasten der Stadt St. Gallen deponirte Werthtitel:	
	Obligationen des Kantons St. Gallen	45000. —
	„ der St. Gallischen Kantonalbank	12000. —
	3 St. Gallische Pfandbriefe	22800. —
b.	Interimsschein von 3 Obligationen des Kantons St. Gallen, Serie XXII	3000. —
c.	Vorübergehende Anlage bei der Sparkasse der St. Gallischen Kantonalbank	590. 90
d.	Laufende Zinse per 31. Dezember 1879 auf obige Kapital-Anlagen	757. 50
		84148. 40

St. Gallen, den 31. Dezember 1879.

Die Rechnungsrevisoren:
A. Baumgartner, Major.
H. Cunz, Oberstlieutenant.

Der Verwalter der St. Gallischen Winkelriedstiftung:
J. Jacob, Oberstlieutenant.

Uebersichtliche Zusammenstellung
der Einnahmen der St. Gallischen Winkelriedstiftung von ihrer Gründung (September 1867) bis 31. Dezember 1879.

		Fr. Ct.
1.	Staatsbeiträge des Kantons St. Gallen	8000. —
2.	Kirchen-Kollekten an eidg. Bettagen	9582. 78
3.	Legate	15300. —
4.	Beiträge von Privaten	15299. 74
5.	Beiträge von Militärs	16615. 62
6.	Zinsen	19350. 26
		84148. 40

Mit großer Freude unterbreiten wir unsern Kameraden und Gönnern die per Ende 1878 abgeschlossene XIII. Jahresrechnung der St. Gallischen Winkelriedstiftung, welche die weitaus größte, jährliche Fonds-Vermehrung seit dem Bestehen der Stiftung ausweist. Wie Ihnen die Rechnung zeigt, verdanken wir diese große Vermehrung, neben den vielen, aus Freundes- und Gönnerhand geflossenen Beiträgen, zu einem großen Theile Legaten, welche unserer Stiftung zugewendet wurden. Möge die schöne Sitte, sich durch derartige Vergabungen bei seinen Mitmenschen eine bleibende Erinnerung zu sichern, recht häufige Nachahmung finden.

Für uns, denen durch die St. Gallischen Offiziere die Pflege der Winkelriedstiftung anvertraut wurde, ist das diesjährige, über alles Erwarten günstige Resultat ein Sporn zu neuem Arbeiten und im Vertrauen auf die Fortdauer des Beistandes unserer Mitbürger hoffen wir, daß die Stiftung immer mehr erstarke und immer mehr zu einem Beweise für uns und unsere Nachkommen von schweizerischem Wohlthätigkeitssinn und Patriotismus heranwachsen werde.

St. Gallen, den 31. Dezember 1879.

Die Kommission der St. Gallischen Winkelriedstiftung.

Ausland.

Oesterreich. (Feld-Backöfen-Sektionen.) Der Kaiser hat mit Entschließung vom 31. Oktober 1879 den Kriegsstand der mit eisernen Feld-Backöfen ausgerüsteten Feldbäckereien genehmigt. Dieselben werden künftighin in je 4 Sektionen zu

5 Garnituren à 4 Oefen gegliedert werden. Eine solche Feldbäckerei wird bestehen aus: 1 Hauptmann, 1 Subaltern-Offizier, 1 Reserve-Ober- oder Assistenz-Arzte, 1 Verwalter, 1 Offizial, 5 Reserve-Verpflegs-Beamten, 4 Feldwebeln, 32 Meistern erster und zweiter Klasse, 292 Gesellen erster und zweiter Klasse, 1 Wachtmeister, 1 Führer, 1 Korporal vom Militär-Fuhrwesens-Korps, 5 Offiziers-Diener, 1 Marketender, 1 Fleischhauer, 2 Fleischhauer-Gehilfen, 4 Bindern, 4 Maurern, 4 Schlossern und 4 Hornisten.

Frankreich. (Militärschulen.) In die Militärschule von St. Cyr sind 350 Zöglinge eingestellt worden, welche dort zu Offizieren ausgebildet werden.

Die Militärschule von La Flèche (das Prytanée militaire), an welcher im vorigen Jahre bekanntlich größere Exzesse vorgekommen sind, ist auf Antrag ihres Inspekteurs, des Generals de Cissey, durch eine Verfügung des Kriegsministers einer gründlichen Reorganisation unterzogen worden. Als Altersgrenze für den Eintritt wurde das 12. Jahr bestimmt und die Zahl der Zöglinge von 430 auf 500 erhöht. Das Stabspersonal der Anstalt wurde angemessen beschränkt und besteht fortan aus 1 Oberstlieutenant als Kommandeur, 1 Major als Stellvertreter, 1 Kapitän als Bataillonskommandeur, 3 Lieutenants als Kompagnieführern, je 1 Lieutenant als Turnlehrer und Bekleidungsoffizier, 1 Lieutenant oder Beamten für Kassenwesen, 3 Adjutanten nebst einigen Unteroffizieren als Hülfslehrer für Fechten, Turnen und Geschützexerziren, einem Stallmeister nebst Gehülfen als Reitlehrer und dem erforderlichen Bureaupersonal. Die Zöglinge formiren ein Bataillon von 3 Kompagnien (bisher 3 Bataillone), für den Reitunterricht sind 25 Pferde vorhanden.

Die Unteroffizierschule (auf welcher Unteroffiziere für die Beförderung zum Offizier vorbereitet werden) soll demnächst bestimmt aus dem Lager von Avord nach Saint Maixent verlegt werden. Das Geniekorps ist bereits mit der Ausführung der hiezu erforderlichen Bauten beauftragt werden. (Neue Milit. Blätter.)

Frankreich. (Vorträge.) In mehreren Garnisonen finden Vorträge über den Etappendienst statt für diejenigen Offiziere der Territorialarmee, welche für den Fall des Eintritts einer Mobilmachung zu derartiger Verwendung bestimmt sind. Soweit dieselben nicht am Orte wohnen, ist ihnen eine angemessene Entschädigung für die Reise und den Aufenthalt gewährt worden.

Die Réunion des officiers zu Paris veranstaltet ferner seit Anfang November wöchentlich 6 Vorträge für Offiziere, und zwar je einen über Geographie und Artilleriewissenschaft, ferner je zwei über deutsche und russische Sprache. Man sollte meinen, daß für das französische Offizierkorps kaum das Bedürfniß vorhanden sein kann, die Kenntniß der russischen Sprache zu verbreiten, da nur die nach St. Petersburg kommandirten Militärattaché's von derselben Gebrauch machen dürften. (N. M. B.)

Verschiedenes.

— (Der Ebro-Uebergang des Generals Don Basilio Gracia 1837) wird von A. v. Göben wie folgt erzählt:

Nachdem am Morgen des 28. Dezember Rationen für mehrere Tage dem Korps ausgetheilt, langten wir Nachmittags um 4 Uhr in dem reizenden Städtchen los-Arcos an, wo die Bürgerschaft mit Wein, Speck, Stockfisch und Brod uns erwartete; mit anbrechender Dämmerung setzten wir dem Ebro zu uns in Marsch.

Um 9 Uhr langte die Division nach vorsichtigem Marsche auf dem Ufer des Ebro an. Die Furth von Mendavia, zwischen den feindlichen Festungen von Logrono und Lodosa gelegen, war zum Uebergangspunkte ausersehen; doch erklärten die Führer alsbald, daß der durch häufige Gebirgsregen angeschwollene Fluß diese Furth, die beste der ganzen Gegend, ungangbar gemacht habe. Eine zweite, etwas höher liegend, ward fast ohne Hoffnung auf Erfolg aufgesucht, und bald durchlief die Reihen in leisem Gemurmel die Nachricht, daß der Uebergang schwer, aber möglich sei. Gerade um diese Zeit verkündeten die Madrider Zeitungen jubelnd, wie nun schon der Ebro, die sicherste Schutzwehr der christinischen Provinzen, den drohend vorbereiteten Einfällen der Karlisten auf lange Zeit eine unübersteigliche Barrière entgegensetze. Schnell zeigten wir ihnen, daß solche Hindernisse den Muth unserer braven Freiwilligen nicht brechen konnten, daß sie die Fluthen des mit der Winterkälte verbündeten Stromes zu überwinden vermochten, wie sie sich nicht scheuten, den Massen der Revolutionsheere zu trotzen.

Es war eine jener trüben, stürmisch kalten Nächte, welche in den Gebirgen Spaniens so oft in nordisches Klima uns zu versetzen schienen. Finsteres Gewölk, schwer aufeinander gethürmt, durchflog den Horizont, tausend phantastische Gebilde aneinander reihend, zwischen denen hie und da der matte Schein eines Sternes blinkte. Schneidender Nordostwind führte von den Schneegefilden der Pyrenäen erstarrende Kälte uns zu, während vor uns laut brausend der Ebro seine Wassermassen dahin wälzte, aus denen die Wogen durch das Aufzischen weißen Schaumes auf der dunkeln Fläche hervortraten, deren Grenze die Schatten der Nacht dem ängstlich forschenden Auge verhüllten. Regungslos standen die Bataillone in Kolonnen formirt auf dem Ufer, mit stummem Grauen auf das Rauschen der mächtigen Wasser horchend; ich gedachte der Lieben in der schönen friedlichen Heimath: ob ich wohl je sie wieder in die Arme schließe! Da tönte ein Kommandowort durch die lautlose Stille, und die Jäger-Kompagnien warfen sich halb entkleidet in den Fluß, um auf dem andern Ufer Position nehmend den Uebergang zu decken. In gedrängtem Zuge folgten ihnen die übrigen Truppen.

Keine Vorbereitung war getroffen, den Uebergang der Division zu erleichtern, und die Kavallerie, welche stromaufwärts in einer Linie sich aufstellend die Kraft der Wogen zu brechen bestimmt war, sah sich durch die grimmige Kälte schnell gezwungen, an das andere Ufer zu passiren. Da drang ein langer, wilder Schrei durch die Nacht, ein Schrei des Todes. Ungeheures Entsetzen ergriff die Herzen der stumm in Erwartung Dastehenden, athemlos von kaltem Schauder durchrieselt, starrten Alle auf die tobende, schäumende Fluth. Klagelaute, Weherufe der Verzweiflung ertönten und starben, immer wiederholt, immer grauser die Brust uns durchschneidend, stromabwärts in die Finsterniß hin. Die unwiderstehliche Gewalt der Fluthen riß die Kameraden mit sich fort, wir hörten ihr flehendes Jammergeschrei und konnten nicht helfen; eine Bildsäule stand ich kraftlos, gedankenlos, jede Fiber angespannt, wie zum eigenen Todeskampfe, mit starrem, weit offenem Auge das furchtbare Dunkel vergeblich durchforschend; das Haar sträubte sich mir, das einzige Mal im Leben. Da traf eine Stimme mein Ohr, meine innerste Seele, eine liebe, theure Stimme; nein! zu gewiß war es, herzzerreißend drang eines lieben Gefährten Hülferuf zu mir — ich hörte, ich empfand nichts mehr. An der Spitze meiner braven Freiwilligen fand ich mich auf dem andern Ufer des Flusses, als das Bataillon sich dort formirte. Spät entsann ich mich alles Geschehenen.

Herrlich hatten sich unsere wackeren Burschen bewährt, deren Standhaftigkeit durch das Schrecklichste nicht erschüttert wurde. Während ihrer sterbenden Kameraden Jammergeschrei: „Ich ertrinke, um Gottes willen, ich ertrinke!“ zu ihnen tönte und bald, dumpfer und dumpfer werdend, im Brausen der Wogen verhallte, während erstarrte Körper, mit Mühe dem wilden Element entrissen, durch die Reihen leblos dem nahen Dorfe zugetragen wurden, stürzten die Kompagnien ungeschwächten Muthes mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ in den Strom, der ihnen gleich furchtbares Geschick drohte. Um Mitternacht befanden sich alle Korps auf der Südseite des Ebro und richteten ihren Marsch gegen den nahen ihm parallel laufenden Gebirgszug.

Don Basilio entwickelte bei diesem Uebergange zuerst den Mangel an Vorsicht, der ihm so oft verderblich werden und der sehr vielen der ihm anvertrauten Krieger frühen, leicht vermiedenen Tod bringen sollte. Ein bloßes Tau, als Stütze gegen den Andrang der Wassermassen über den Fluß gespannt, hätte den Schmerz uns erspart, zwischen fünfzig und sechzig unserer Genossen, unter ihnen drei Offiziere, rettungslos fortgerissen zu sehen. Um der, Manchem bis an die Schultern reichenden und durch grimmige Kälte doppelt gefährlichen Fluth widerstehen zu